

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 33

Artikel: Konserprogressative
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

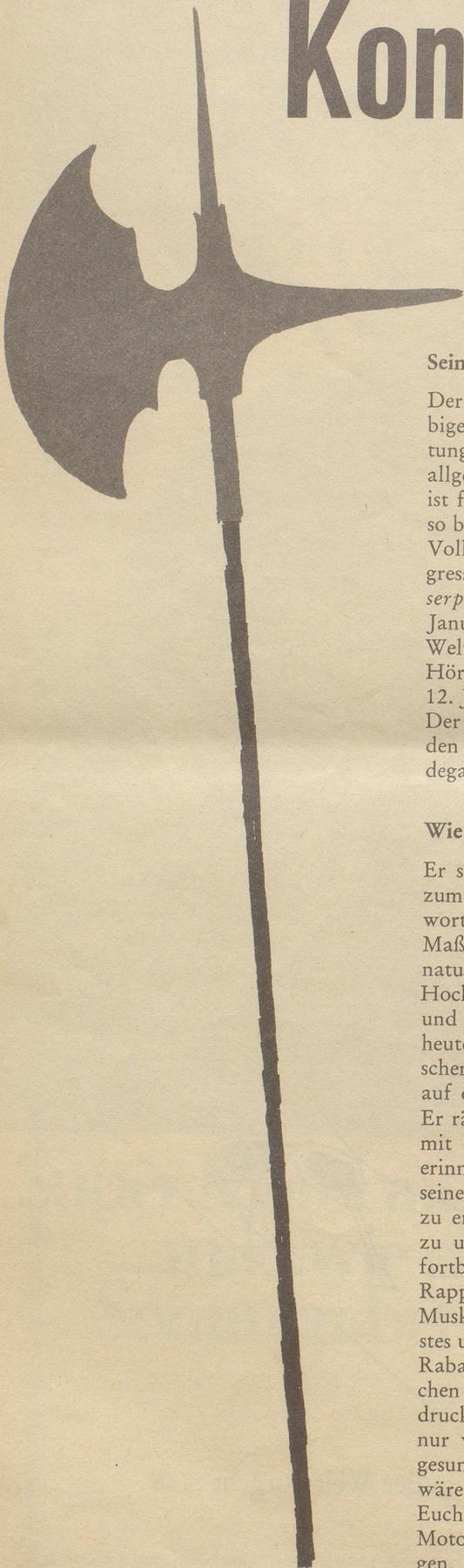
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konserprogressative



Sein Wappen

Der Progressivist ist ein Fortschrittsgläubiger; der Konservative ist für die Erhaltung des Alten, Herkömmlichen, und diese allgemein übliche Einteilung der Menschen ist fahrlässige Schwarzweißmalerei, die umso bedenklicher ist, als die Mehrheit unseres Volkes eine haargenaue *Kreuzung* von progressiv und konservativ ist, nämlich *konserprogressativ*. Das Parteiabzeichen ist ein Januskopf, der auf der einen Seite einen Weltraumfahrerhelm, auf der andern den Hörnerkopfputz eines Uristiers aus dem 12. Jahrhundert trägt. Mit andern Worten: Der Konserprogressative trägt im Wappen den Original-Unspunnen-Stein auf der Ladegabel eines ultramodernen Hubstaplers.

Wie er spricht

Er spricht absolut wappengerecht. Er sagt zum Beispiel: «Es ist schlechthin unverantwortlich, um nicht zu sagen in höchstem Maße widerlich, in welchem Ausmaß unser naturgewachsenes Landschaftsbild durch Hochspannungsleitungen verschandelt wird, und es nimmt mich doch wunder, ob es heute nicht möglich wäre, einen elektrischen Unkrautvertilger zu entwickeln und auf den Markt zu bringen.»

Er räkelte sich vor dem Fernsehschirm; und mit seinem Haupte gedankenschwer und erinnerungsschwanger nickend, sagt er zu seinen Sprößlingen: «Den Leib sonderlich zu ertüchtigen, das hatten wir nicht nötig zu unserer Zeit, denn wo immer wir uns fortbewegten, da gingen wir auf Schusters Rappen fürbaß, und das gab uns nicht nur Muskelkraft, sondern auch Kraft des Geistes und der Seele, und all das intellektuelle Rabaukentum unserer Zeit ist nur ein Zeichen leiblicher Bequemlichkeit und Ausdruck des Ueberflusses, und kämen doch nur wieder jene Zeiten des kärglich-aber-gesund-Lebens, oh, wie viel gesünder, traun, wäre es, fürwahr, und nun aber marsch mit Euch hinaus und reinigt mir endlich den Motorrasenmäher und wascht meinen Wagen, und daß Ihr mir nicht wieder spielt

mit dem Selenauge des automatischen Garagetoröffners, ich habe schon genug Reparaturkosten mit der lochkartengesteuerten Waschmaschine und dem Tiefklopf-Staubsauger; wenn das so weitergeht, könnt Ihr Euch die neue Super-Kühltruhe ins Kamin schreiben ...»

Und der Konserprogressative pflegt zu sagen: «Es ist unerhört, wieviele architektonische Zeugen der Vergangenheit Tag für Tag einem falsch verstandenen Fortschritt zum Opfer fallen, wie zusehends mehr Fäden zerrissen werden, welche uns in unserer unselig technischen Zeit an die bessere Vergangenheit noch immer knüpfen, und heute wäre es mir auch fast schlecht ergangen beim berüchtigten Engpaß im Stadtkern; da kam einer, zwar korrekt, aber ... – und fast hätte er mich ...; und wenn das Bauamt nun nicht bald und endlich diese Ecke abserviert, abserviert, sage ich, oder meinetwegen ausradiert – erhaltenswürdig, pah! –, dann werde ich ...; und man würde nicht meinen, daß wir im 20. Jahrhundert leben; ein Erker wird wohl kaum so wichtig sein wie ein vernünftiger Verkehrsfluß.»

Wie er denkt

Und der Konserprogressative denkt: «Wir müssen sehr, sehr aufpassen, daß uns durch die Ueberfremdung nicht unsere ganz besondere urständige völkische Eigenart verloren geht; und es ist einfach unverantwortlich, daß mich der Garagist sage und schreibe drei volle Tage warten läßt, nur weil sein spanischer Autoelektriker eine Angina hat; es ist das gleiche verantwortungslose Gebaren wie das der Bäckerei Müller, die nichts besseres wußte, als ihren italienischen Ausläufer zu entlassen, so daß man jetzt auch noch das Brot selber holen gehen muß ...»

Und er denkt: «Das waren noch Zeiten, einstens, als man mit der Postkutsche durch die Lande reiste; es ging auch – und wie schön ging es –, und nichts von Eisenbahn- und Fluglärm, der einen zum Wahnsinn treiben kann; und jetzt möchte ich doch bald wissen, wo der obligate Brief von Susi

aus New York und die Fernausgabe der «Welt» steckengeblieben ist, vermutlich auch wieder eine Folge des verdammten Streiks der Verkehrspiloten ...»

Was er nicht liest

Was der Konserprogressive *nicht* liest, das sind Bücher wie «Die informierte Gesellschaft» oder «Falsch programmiert». In diesen beiden Büchern – beispielsweise – stehen aber auch *zu* komische Dinge.

Etwa: «... das Problem «Gesellschaft und Technik» (ist) weder gemeistert, noch werden erwähnenswerte Versuche unternommen, einen vernünftigen Modus vivendi herbeizuführen. Es ist erstaunlich, unbegreiflich und grotesk, wie eine Gesellschaft, deren Existenz ebenso wie deren Stärke überwiegend auf der Technik beruht, das Problem «Gesellschaft und Technik» einfach ignoriert ...»

«Schon die bei uns übliche Unterscheidung zwischen «Zivilisation» und «Kultur» ist typisch für die Mißachtung der Technik: Während angeblich die Kultur mit der Technik nichts zu tun hat und *gut* ist, wird Zivilisation etwa mit der Technik identifiziert und als *minderwertig* angesehen ...»

«Unverständnis der Praxis, von Naturwissenschaft und Technik, gilt bei uns nicht als geistiger Mangel, sondern man ... (sogar humanistische Mittelschullehrer) gaukelt sich vor, dieser Unverstand sei eigentlich ein Kavaliersdelikt, das die geistige Elite eher auszeichne als disqualifiziere. Die Ignoranz verschafft sich so ein gutes Gewissen ...»

«... Die menschliche Kultur wurde von den Hinterweltlern in zwei Abteilungen aufgespalten: Einerseits solche menschliche Aktivitäten, deren praktischer Nutzen offensichtlich ist und denen man die anrühige Bezeichnung «Zivilisation» gibt, und andererseits solche Aktivitäten, deren praktischer Nutzen vergessen wird, und die den Namen «Kultur» wie einen von den Hinterweltlern verliehenen Orden tragen ...»

«Das Menschsein begann mit der Benutzung einfacher Werkzeuge ... Mit der Technik

des Ackerbaus entstanden sesshafte Kulturen, und der häusliche Herd, also ein *technisches* Gebilde, wurde der Inbegriff persönlichen Glücks ...»

Weswegen denn auch die Technik dem Konserprogressiven als äußerst verwerflich erscheint – sofern er nicht gerade zufällig daran denkt, daß und wie sehr sie ihm nützlich ist.

Heron von Alexandria

Das störende Zischen einer pneumatischen Apparatur in der Nachbarschaft ist ein Beispiel für das verfluchenswerte technische Zeitalter.

Braucht man dringend die Dienste dieses Apparates, ist man «tatsächlich froh», daß man sie in der Nähe hat. *Fortschritt* der Zivilisation.

Das Zischen ist, ansonsten, ein *Fluch* der Zivilisation, fürwahr: Kultur andererseits zeigt sich darin, daß man zu und ab einen alten Griechen zitiert. Zum Beispiel Heron (von Alexandria). Nebenbei: Er war's, der die ersten pneumatischen Apparate erfunden hat.

Die moderne Technik ist ein Fluch, pfui Teufel, sagt der Konserprogressive, und diese seine Auffassung nährt er durch die Lektüre seines Leibblattes – ist es denn noch nicht gekommen?! –, welches eine Errungenschaft der Technik ist. Dennoch: Zurück in die gute alte Zeit!

Wenn man weit genug zurückgeht, kommt man in die gute alte Zeit, wo es sich so herrlich in Höhlen leben ließ: so völlig ohne Technik, wenigstens fast ohne. Und es wäre damals *noch* schöner gewesen, wenn man die Technik des Feuerns und der Herstellung der primitiven Jagdwaffen nicht gekannt hätte. Man wäre dann nur erfroren oder verhungert. Nur – aber romantisch. Eigentlich schade, daß die Urmenschen Realisten und keine Romantiker waren ...

«Unverzeihlich, daß jemand das Rad erfinden konnte», seufzte ein Konserprogressiver, stellte verärgert das Pannendreieck auf und vollzog mißmutig einen Radwechsel.

Bruno Knobel

